

## EINIGE BETRACHTUNGEN ZU DAKIEN IN DER ZEIT DECEBALS

CONSTANTIN PREDĂ

Die Geschichte registrierte und registriert mehr oder weniger wahrhaft und vollständig die großen Persönlichkeiten welche Zeiten geschaffen haben, wobei sie durch ihre Leistungen ihren Namen in das goldene Buch des Volkes einschreiben ließen, nämlich jenes Volkes, in dessen Dienst sie ihre Fähigkeit, ihre Anstrengungen, ihre Tugenden gestellt haben und letztenfalls auch ihr Leben, das höchste Opfer, das die repräsentativsten Gestalten einer Gesellschaft kennzeichnet. Die Geschichte unserer getisch-dakischen Ahnen kennt solche Persönlichkeiten, unter denen große Führer und Visionäre, wie Dromichaites, Burebista und Decebal, einen vorrangigen Platz einnehmen. Was die ersteren zwei getisch-dakischen Könige anbelangt, kann man einschätzen, daß die schriftlichen Quellen etwa freigiebiger waren, indem sie ihren Eigenschaften und Errungenschaften eine relative Aufmerksamkeit widmeten. Das 1980 gefeierte 2050. Jubiläum der Schaffung der Einheit der ganzen getisch-dakischen Welt durch Burebista stellte eine ausgezeichnete Gelegenheit dar, um diesen ersten Umstand großer Bedeutung aus unserer alten Geschichte hervorzuheben, sowie die Persönlichkeit des großen Königs aller Geto-Daker, der dem Zeitalter, dessen wirtschaftliche und politische Blüte er sicherte, seinen Namen verlich. Außer den schriftlichen Quellen lieferten die archäologischen und numismatischen Quellen einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis und zu einer möglichst guten Kenntnis dieses Umstandes; diese Angaben bekräftigen und ergänzen harmonisch die von den antiken Autoren gelieferten Nachrichten<sup>1</sup>.

Im Vergleich zu Burebista wurde Decebal, der letzte große König aller Geto-Daker, „der Heldenkönig“, wie er häufig mit vollem Recht benannt wird, der zeitgenössischen schriftlichen Nachrichten etwa beraubt; dasselbe gilt — wozu denn würden wir es nicht eingestehen? — auch für die archäologische Forschung, die bis heutzutage wenigstens nicht so klar, noch deutlich darin unterschieden hat, welches die Leistungen des Zeitalters Decebals auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete waren, zumal viele davon entweder im großen Ganzen den letzten zwei Jahrhunderten vor der römischen Eroberung verliehen oder wohl auf Burebista zurückgeführt werden. Das heuer (1987) gefeierte 1900. Jubiläum der Thronbesteigung Decebals stellt eine der besten Gelegenheiten dar, um die Persönlichkeit des „Heldenkönigs“ auch auf der Ebene der materiellen und geistigen Kultur Dakiens in der Zeit seiner Regierung völlig in den Besitz ihrer Rechte geraten zu lassen.

Bekanntlich führte Burebistas Verschwinden vom politischen Schauplatz Dakiens auch zur Zersplitterung seines großen Königreiches. Jedoch stimmen die Historiker darin überein, daß diese Zersplitterung keineswegs auch das Verschwinden des staatlichen Wesens bedeutete. Demzufolge schätzt man ein, daß gleich nach Burebistas Tode der Hauptkern seines Königreiches fortbestand, indem sein Mittelpunkt auf dem Gebiete des innenkarpatischen Dakien lag. Was die Ausdehnung und die Grenzen dieses Hauptkernes anbelangt, ist es noch schwerlich Präzisierungen anzustellen; die bisherigen Versuche springen noch nicht über den Rahmen einiger Schlüsse hypothetischen Charakters hinaus. Man nimmt üblicherweise an, daß sich reihenfolglich an der Leitung dieser reduzierten Form des dakischen Staates Deceneus, Comosicus, Scorillo, Coryllus und Duras-Diurpaneus befanden<sup>2</sup>. Jedoch gibt es auch Belege für einige sich aus dem großen getisch-dakischen

<sup>1</sup> Strabon, *Geografia*, VII, 3, 11; I. H. Crişan, *Burebista și epoca sa*, ed. II-a 1977; *2050 ani de la fărîrea de către Burebista a primului stat independent și centralizat al geto-dacilor*, Bucureşti, 1980; H. Daicovicu, *Dacia de la Burebista*

*la cucerirea romană*, Cluj, 1972.

<sup>2</sup> Iordanes, *Getica*, 73—74, 76; H. Daicovicu, *op. cit.*, S. 97—104; J. Trynkowski, und *Przeglad Historyczny Warszawa*, LIX, 3, 1968, S. 442—445.

Staat losgerissene Kleinreiche, die in den Randgebieten des ersteren von Dynasten wie Dikomes<sup>3</sup>, Zoltes, Dapyx und Zyraxes<sup>4</sup>, möglicherweise auch von anderen, so Thiamarcos<sup>5</sup> geführt waren.

Von diesem Kern ausgehend wird allmählich der Staat wiederhergestellt, ohne aber die Ausdehnung Dakiens zur Zeit Burebistas zu erreichen. Diese Wiederherstellung findet unter den Umständen des römischen Vorstosses statt; unter der Herrschaft von Augustus erreichen die Römer die Donau, indem sie zur direkten und fortwährenden Hauptgefahr für die getisch-dakische Welt werden. Einige schriftliche Informationen, die zum Teil auch von den Ergebnissen der archäologischen Forschungen bekräftigt werden, heben die von den Römern im Laufe des 1. Jhs. geführte Politik hervor, die den Zweck verfolgte, die getisch-dakische Macht in der unmittelbaren Nachbarschaft im Norden der Donau zu schwächen. Wir beziehen uns nämlich auf die zwei römischen Maßnahmen, die von Aelius Catus und Tr. Plautius Silvanus Aelianus getroffen wurde, um eine beträchtliche Anzahl von Geten, bzw. „Transdanubianer“ ins Kaiserreich zu verschieben<sup>6</sup> sowie auf das in dieselbe Zeitspanne fallende Verschwinden einiger *davae* aus der Donauebene, die allerdings weniger sind als man je zuvor vermutete. Wir beziehen uns u.a. auf die wichtigen getischen *davae* von Popești, Zimnicea, Crășani usw., deren Bewohnung in der augustäischen Zeit aufhört<sup>7</sup>.

Die erwähnte römische Politik, die auch von den häufigen Angriffen der Geto-Daker gegen die Stellungen des Reiches am rechten Donauufer verursacht wurde, betrifft aber nicht das südliche niederkarpatische Hügelland, wie es aus den Funden von Tinosul, Oenița, Pietroasele, Cetățeni, zum Teil auch Sprincenata, zu erschließen ist<sup>8</sup>. Dieselben Handlungen haben die ostkarpatischen Gebiete ebenfalls verschont. Die Forschungen in den getisch-dakischen Hauptzentren östlich der Karpaten, Poiana<sup>9</sup>, Răcățiu<sup>10</sup>, Brad<sup>11</sup>, Bitca Doamnei<sup>12</sup> usw. weisen deutlich darauf hin, daß hier das Leben bis zu den großen dakisch-römischen Kriegen ununterbrochen fortbestand. Zweifelsohne soll die getisch-dakische Bevölkerung aus diesen Gebieten ihre Aufmerksamkeit auf das innenkarpatische Dakien gelenkt haben, indem das letztere in der Zeit Decebals, wenn ja nicht sogar frü her — zwar ohne einen etwa exakten Zeitpunkt feststellen zu können — erneut zu einer politischen Einheit geworden ist. Was mit voller Sicherheit behauptet werden darf ist nämlich die Tatsache, daß während Decebals Regierung Dakien wiederhergestellt wird, indem es besser organisiert und mächtiger als je zuvor ist.

Die dakische Zivilisation dieser letzten Periode vor der römischen Eroberung kennt neue Formen der Entwicklung. Diese bestehen vornehmlich davon, daß man der Festigung, ja sogar der Errichtung neuer Festungen, eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Der Aspekt, unter dem wir zur Zeit dieses Schutzsystem kennen, nämlich mit Festungen, die von Steinmauern umgeben sind und auf Hochebenen oder im Gebirge errichtet werden, läßt uns ein Bild von Decebals befestigten Dakien gewinnen<sup>13</sup>. Die neueren Funde von Bănița, Tilișca<sup>14</sup>, Polovragi<sup>15</sup>, Bitca Doamnei und die neueste Entdeckung von Divici<sup>16</sup> ergänzen den antirömischen Schutz Dakiens in den letzten Jahrzehnten vor der großen Konfrontierung. Wir hegen die feste Überzeugung, daß viele der dakischen Festungen aus dem 1. und 2. Jh. stammen, indem die Entstehung des Systems als solches nach der Einrichtung der Römer in der dakischen Umgebung zur Zeit des Augustus anzusetzen ist. Die Idee, sowie ihr Ruf ins Leben gehen freilich Decebal vorher. Inwieweit einige von diesen Festungen von Grund auf während seiner Regierung errichtet wurden ist etwas schwerlicher zu präzisieren. Sicher ist jedoch, daß in dieser Zeit viele Festungen wiederhergestellt und befestigt werden, wobei zu diesem Zweck die durch den Frieden mit Domitian aus dem Jahr 89 u.Z. erworbenen Handwerker und Stipendien verwendet wurden<sup>17</sup>.

Obwohl man im allgemeinen annimmt, daß dieses Schutzsystem in seiner ersten Form schon in Burebistas Zeit entstände, scheint uns eine solche Meinung ohne Zurückhaltungen oder wohl

<sup>3</sup> Plutarh, *Antonius*, 63, N. Gostar, *Apulum*, 5, 1964, S. 143; M. Chițescu, *SCIV*, 19, 1968, 4, S. 655–664; D. Protase, *SCIV*, 21, 1970, 1, S. 150–151; C. Daicoviciu, *Steaua*, Cluj, 1959, Nr. 2, (229), S. 100–101.

<sup>4</sup> Dio Cassius, *LI*, 24–26; R. Vulpe, *Din istoria Dobrogei*, 2, 1968, S. 31–37.

<sup>5</sup> D. Berciu, *Buridava dacică*, București, 1981, S. 136–141.

<sup>6</sup> Strabon, *VII*, 303; V. Pârvan, *Getica*, 1926, S. 94–95; C. Daicoviciu, *Istoria României*, 1960, S. 289–290.

<sup>7</sup> R. Vulpe, *Studia Thracologica*, București, 1976, S. 133; idem, *SCIV*, 6, 1955, 1–2, S. 259–269.

<sup>8</sup> D. Berciu, *op. cit.* C. Preda, *Geto-dacii din bazinul Gutului inferior. Dava de la Sprincenata*, 1986, S. 122; R. Vulpe, *Așezări getice din Muntenia*, București, 1966; M. Turcu, *Geto-dacii din Cimpia Munteniei*, 1979.

<sup>9</sup> R. Vulpe, *Studia Thracologica*, 1976, S. 103–123.

<sup>10</sup> V. Căpitanu, *Carpica*, 2, 1969, S. 93–129; *Ebed.*, 8, 1976, S. 49–120.

<sup>11</sup> V. Ursachi, *Memoria Antiquitatis*, 1, 1969, S. 105–119; idem, *Carpica* 1, 1968, S. 171–187.

<sup>12</sup> N. Gostar, *op. cit.*, S. 137–149.

<sup>13</sup> C. Daicoviciu, *op. cit.*, S. 294–338; H. Daicoviciu, *op. cit.*

<sup>14</sup> M. Macrea, O. Floca, M. Lupu și I. Berciu, *Cetăți dacice din sudul Transilvaniei*, București, 1966.

<sup>15</sup> Fl. Marinescu, *Crisia*, 1972, S. 79–87.

<sup>16</sup> Ausgrabungen die von M. Gumă (Museum aus Reschitza) durchgeführt wurden, der vorläufige Berichte bei der Tagung in Deva (1986) und Reschitza (1987) vortrug.

<sup>17</sup> Dio Cassius, *LXVII*, 7; cf. și H. Daicoviciu, *op. cit.*, S. 282–284.

einige Präzisierungen wenig haltbar. Dem großen getisch-dakischen König gelang es gegen Mitte des 1. Jhs. v.u.Z. eine große politische Macht aufzubauen, die keinen Rivalen in dem ganzen mittel- und südosteuropäischen Raum hatte.

Seine letzten Eroberungen bestanden im Einverleiben der griechischen, westlichen und nord-pontischen Städte. Von diesem Datum an, waren seine wichtigsten politischen und diplomatischen Handlungen, wie uns das Dekret aus dem Jahr 48 v.u.Z. (zu Ehren Acornions aus Dionysopolis) informiert, südlich und süd-westlich konzentriert., bzw. der römischen Welt<sup>18</sup> entgegen, der einzigen großen Macht, die sich noch entgegenstellen konnte, die aber nicht ihre Herrschaft bis zur Donau ausdehnte, in der unmittelbaren Nachbarschaft der Daker. In dieser Zeit war Dakien noch von keiner Gefahr bedroht, um sich befestigen zu müssen. Wenn der dakische König sich ein solches Problem gestellt hätte, so hätte er natürlich Festungen an der Donau und nicht mitten in Dakien und noch auf Anhöhen errichtet. Ein solches befestigtes Zentrum in der Mitte Dakiens hätte sonst keinen Sinn. Im Gegenteil, wäre diese Aktion ein Rückzug vor einer wichtigen und bevorstehenden Gefahr gewesen. Eine derartige Gefahr und ein derartiger Moment, der die Befestigung des dakischen Zentrums beweisen soll, erscheint zur Zeit Augustus, als die Römer ihre Grenze an der Donau festsetzen, wobei sie unmittelbare Nachbarschaft und die Hauptgefahr der dakischen Welt aufweisen. Trotzdem wollen wir nicht behaupten, daß man zur Zeit Burebistas, in der Gegend des Orăştie-Gebirges nichts unternommen hat. Im Gegenteil hegen wir die Überzeugung, daß man zur Zeit seiner Herrschaft, in Grădiştea Muncelului, die Grundlage für ein religiöses Zentrum aller Geto-Daker festgelegt hat. Es ist sicher, daß zu seiner Zeit die ersten Heiligtümer errichtet wurden. Ein solches Zentrum war sehr gut gekannt, wenn wir in Betracht ziehen, daß er unter den Namen „Gogaionon“ in Strabons<sup>19</sup> Geographie erscheint. Hier wird sich, an einem schwer feststellbarem Datum, die Hauptstadt Dakiens Sarmizegetusa Regia festsetzen, zusammen mit der Errichtung der eigentlichen Festung. Um dieses religiöse Zentrum herum und für die Verteidigung seiner Bedeutung, wurden auch die anderen Festungen gebaut. Wenn in Costeşti ein Wohnturm existiert hat, oder besser gesagt, ein Wachturm zur Zeit Burebistas, sollte dieser in Verbindung mit dem religiösen Zentrum von Grădiştea de Munte gesetzt werden.

Wenn wir zu Decebals Herrschaftsperiode zurückkommen, als Dakien in seiner höchsten Form befestigt erschien, muß gesagt werden, daß einige interessante Probleme noch keine Antwort oder befriedigende Lösung erhalten haben. Eines dieser Probleme bezieht sich auf den Münzumsatz aus dem 1. Jh. unserer Zeitrechnung, der überraschenderweise ziemlich schwach war, besonders im Vergleich zur vorherigen Zeitspanne. Man weiß, daß während des 1. Jh. v.u.Z., besonders zu Burebistas Zeit, der geto-dakische Markt den Höhepunkt seiner ganzen Geschichte erreicht hatte. In dieser Zeit befanden sich auf dem dakischen Markt geto-dakische Münzen, vom „makedonischen“ Typus aus der späten Phase, Tetradrachmen aus Macedonia Prima und Thasos, Drachmen aus Apollonia und Dyrrhachium und römische republikanische Denaren, unter denen man auch die lokalen Kopien vom Typus Tilişca einbezieht. Es wurden einige hunderte von Horten entdeckt die hunderttausend Münzen zusammenzählten. Vereinzelte Stücke wurden in allen geto-dakischen Siedlungen gefunden<sup>20</sup>.

Dieser Andrang von Münzen sinkt beträchtlich nach der Mitte des 1. Jh. v.u.Z. als die meisten Münzkategorien gar nicht mehr oder isoliert im Umlauf erscheinen. Ausnahme bilden nur die römischen republikanischen Denaren deren Umlauf auch am Anfang des Imperiums fortgesetzt wird, hauptsächlich in der ersten Hälfte der Herrschaft von Augustus und, wahrscheinlich in einem geringeren Maße, auch in den folgenden Jahrzehnten schwer zu bewerten war.

So wie sich die Lage der Münzfunde darbietet, ist es und schwierig ein klares Bild über den Prozeß des Münzumsatzes während des 1. Jh. u.Z. über seine Intensität und seine Eigenheiten zu gewinnen.

Aus den bisherigen Statistiken geht hervor, daß die in Dakien gefundenen Horte, in denen sich auch Münzprägungen aus dem 1. Jh. u.Z. befinden, sehr selten waren. Wenn unsere Informationen vollständig sind, überschreiten die römisch-kaiserlichen die in Dakien bis zur Eroberung versteckten Münzfunde, die Zahl 50. Unter diesen datieren fast 30 Münzfundorte aus der Zeit Augustus, besonders aus den letzten 3 Jahrzehnten des 1. Jh. v.u.Z. All diese Münzfunde enthal-

<sup>18</sup> V. Lattşev, *Inscriptiones orae septentrionalis Ponti Euxini*, Moscova, 1986, 1, S. 1–19; E. Kalinka, *Antike Denkmäler in Bulgarien*, Schriften der Balkan-Kommission, Wien, 1906, Nr. 95, S. 86–94; V. Pärvan, *Getica*, S. 78–83; I. H. Crişan, *op. cit.*, S. 93–100.

<sup>19</sup> Strabon, VII, 3, 5.

<sup>20</sup> C. Preda, *Monedele geto-dacilor*, 1973; I. Glodariu, *Relaţii comerciale ale Daciei cu lumea elenistică şi romană*,

Cluj-Napoca, 1974; E. Chirilă, G. Mihăescu, *Der Münzhort von Căprioru*, Tirgovişte, 1969; C. Preda şi Gh. Marinescu, *BSNR*, 77–79, 1986, S. 19–67; N. Conovici; *Thraco-Dacica*, 1985, S. 59–74; M. Chişescu, *Numismatic Aspects of the History of the Dacian State. The Roman Republican coinage in Dacia and Geto-Dacian coins of Roman Type*, BAR, International Series, 112, Oxford, 1981.

ten hauptsächlich republikanische Denaren, wobei die Imperialen nur isolierte Stücke, oder jedenfalls viel niedrigere Koten darstellten. Aus den etwas früher gemachten Statistiken, ergibt sich, daß die besprochenen Münzfunde ungefähr 4000 Denaren enthalten und nur wenig über 800 imperiale Münzprägungen. Ein solches Bild veranlaßt uns anzunehmen, daß die Anhäufung der betreffenden Münzfunde hauptsächlich im 1. Jh. u.Z. begann und vollendet wurde, bei denen ihre Besitzer später auch noch Münzprägungen aus der Anfangsperiode des Kaiserreiches hinzufügten<sup>21</sup>.

Die Struktur dieser Münzschatze berücksichtigend, wäre es schwieriger zu glauben, daß alle oder die Mehrheit der römischen republikanischen Denaren, die vorwiegend in den Münzfunden vorkommen, in Dakien im Laufe des 1. Jh. u.Z. gekommen sind. Diese kamen zu den Geto-Dakern bis gegen Ende des 1. Jh. u.u.Z. an, ohne die Möglichkeit auszuschließen, daß manche von ihnen, immerhin in geringer Anzahl, in den nord-donauischen Gebieten, mit den kaiserzeitlichen Denaren eingedrungen sind.

Was die kaiserzeitlichen Prägungen aus dem 1. Jh. v.u.Z. anbetrifft, haben wir schon erwähnt, daß sie auf den dakische Gebieten hervortreten, am meisten aber in Münzfunden aus dem 2.—3. Jh. u.Z.<sup>22</sup> Ihre Anzahl, im Bezug mit denen der Kaiser aus dem 2.—3. Jh. ist geringer und wir können gar nicht bestimmen, ob sie im Umlauf in Dakien in der Zeitspanne der Herrschaft der betreffenden Kaiser waren, oder sie, samt den späteren Münzprägungen, aus den folgenden Jahrhunderten eingedrungen sind.

Ohne die Möglichkeit auszuschließen, daß manche von ihnen in Dakien, vor der Eroberung, im Umlauf gewesen waren, suggeriert uns die Struktur der Münzfunde, wenn auch nicht aller, dennoch der meisten die Möglichkeit ihrer Erscheinung nach der Einführung der römischen Herrschaft in Dakien und der Festsetzung von Verhältnissen mit den Freien Dakern, besonders mit denen östlich der Karpaten, wo die Anzahl solcher Münzfunde, sowie der Münzen aus ihrem Bereich, sehr groß war. Diese stellten vor allem Stipendien dar, die von den Römern, dem mächtigen politischen Gebilde der Karpen, bezahlt wurden.

Eine dergleiche Situation steht, wenigstens anscheinend, im Gegensatz mit den schriftlichen Quellen, die klar über Stipendien sprechen, die den Dakern von den Römern bezahlt wurden, hauptsächlich nach dem Frieden (von 89) zwischen Domitian und Decebal (Dio Cassius, LXVII, 7). Gemäß solchen Nachrichten, sowie nach der Kenntnis der dakisch-römischen Tauschverhältnissen, hervorgehoben von den römischen Importen aus den Festungen und den geto-dakischen *davae*-en aus dem 1. Jh. u.Z., war es zu erwarten, daß in Dakien derselben Periode eine viel größere Anzahl von römischen kaiserzeitlichen Münzen zu finden waren, als diejenigen die wir bis jetzt schon kennen.

Es gäbe aber noch eine Erklärung, vielleicht die einzige, weit aber von einem konkreten Beweis entfernt. Diese hängt mit einem zweiten Problem zusammen, und zwar mit der Geschichte und Zivilisation Dakiens aus dem letzten Jahrhundert unserer Zeitspanne, genauer gesagt mit der Herrschaftsperiode Decebals. Wie wir schon von denselben schriftlichen Quellen (Dio Cassius, LXVIII, 15 und Ioanes Lidos<sup>23</sup>) informiert werden, sowie von einigen Szenen der Trajanssäule, verschleppten die Römer unermässliche Gold- und Silberreichtümer aus Dakien, die nach manchen modernen Berechnungen, viel aber von den Zahlen des Ioanes Lidos herabgesetzt, bis auf 165.500 kg Gold und 331.000 kg Silber geschätzt wurden<sup>24</sup>. Die Wiederaufrichtung der Finanzen des Kaiserreiches, nach der Eroberung Dakiens, der Bau des berühmten Forums des Trajans, die Trajanssäule, die Wiederherstellung des Kanals Nil-Rotes Meer, die außerordentlich großen Kosten für die 123 tägige Feier des Sieges über die Daker, usw., wären genügend Gründe, die für solche Informationen sprechen, bezüglich der Ausmaße der dakischen Reichtümer, die von den Römern als Kriegsbeute genommen wurden.

Zu all diesem kann man noch die Möglichkeit hinzufügen, daß in diesem Schatz auch noch die vorher von den Römern bezahlten Stipendien ihr Platz fanden, und somit erklärte man die Seltenheit der Münzen, die auf dem Markt in Dakien im Umgang waren. So wie die Sachen erscheinen, könnte man beim ersten Blick, das Problem gelöst finden. Es bestehen jedoch einige Fragezeichen, die aus einigen Realitäten und Beispielen aus Dakien oder aus der antiken Welt im allgemeinen entspringen, wobei sie, wenigstens, zum Nachdenken und Zurückhaltung verpflichten.

Wenn wir annehmen, daß die Edelmetalle, in Rohform oder als Gegenstände und Münzen, ausschließlich dem geto-dakischen Königtum gehörten, so wie man die Existenz eines solchen

<sup>21</sup> M. Chişescu, *op. cit.*, I. Winkler, *Cercetări numismatice*, 3, 1980, S. 33—50.

<sup>22</sup> I. Winkler, *op. und loc. cit.*; V. Mihăilescu-Bîrliba, *La monnaie romaine chez les Daces orientaux*, Bucureşti, 1980.

<sup>23</sup> *Despre magistraturile statului roman*, II, 28 (S. 83,

4—25).

<sup>24</sup> J. Carcopino, in *Points de vue sur l'impérialisme romain*, Paris, 1934, S. 73—86; cf. auch I. I. Russu, *Sargetin*, 4, 1966, S. 97—104.

fabelhaften Schatzes erklären wollte, können wir der Tatsache selbst keine Analogie und keine befriedigende Erklärung vorfinden. Ein solches Verfahren kennt man nicht bei den Dakern und in keinem anderen Ort der antiken Welt. Um uns auf die Beispiele aus der dakischen Welt zu beschränken, kann die Tradition, die besonders auf archäologischem Wege bekannt ist, nicht dokumentarisch bestätigt werden. Man weiß, daß im 4.–3. Jh. v.u.Z. die Geten das Gold und Silber bei der Anfertigung der königlichen Rüstungen, der Pferdegeschirrtellen und reich verzierten Kultusgefäßen verwendeten, wie in den Funden von Agighiol, Peretu, Băiceni, Craiova, Poiana Coşofeneşti usw. Weiter im 3.–1. Jh. v.u.Z. finden wir das Gold nicht mehr so oft verwendet in der Erhaltung des Schmuckes oder in der Münzprägung. Hingegen wird das Silber oft in der lokalen Münzprägung, vom Typus „makedonisch“ und ferner vom Typus „römisch republikanisch“, aus dem 1. Jh. v.u.Z. verwendet, und im gleichen Maße in der Schaffung einer großen Anzahl von Gefäßen und Schmuckgegenständen, in Horten gruppiert, die in ganz Dakien zu Burebistas Zeit hervortreten.

Nichts von diesen Daten führen in irgend einer Art zur Schlußfolgerung, daß solche Reichtümer in den Händen der geto-dakischen Könige konzentriert würden. Im Gegenteil, geht es aus der dakischen Erfahrung und, im gleichen Maße, der ganzen antiken Welt, hervor, daß sooft ein politisches Staatsgebilde Rohstoff zur Verfügung hatte, wurde dieser immer, nach seiner Art verwendet, für die Erhaltung von Waffen, Rüstungen, Kultus- und Haushaltsgegenstände, oder Schmuck, sowie für die Münzprägung. Sollten die geto-dakischen Könige aus dem 1. Jh. v.u.Z. eine Ausnahme in dieser Hinsicht bilden und vor allem Decebal? Eine solche Eventualität scheint uns wenig wahrscheinlich. Dies würde voraussetzen, daß Decebal mit seinen Nachfolgern das ganze Gold und Silber vom dakischen Markt gesammelt hätten um es in dem königlichen Schatz zu bewahren. Wir haben aber nicht einmal die geringsten Hinweise, daß im 1. Jh. u.Z., die Daker persönliche Schätze oder auch Rohstoffquellen gehabt hätten. Soll gerade dies ein Zeichen sein, daß das ganze Edelmetall von der königlichen Schatzkammer angehäuft wurde? Schwer zu behaupten und zu beweisen. Und somit, wie oft wir uns auch bemühten eine Erklärung für das Vorhandensein des dakischen von den Römern in Besitz genommenen Schatzes, und die totale Abwesenheit der Silber- und Golderzeugnisse – spezifisch aus Dakien des letzten Jahrhunderts vor der Eroberung, glauben wir dennoch nicht, daß wir, wenigstens beim jetzigen Stand unserer Kenntnisse und unseres Verständnisses, eine irgendwie befriedigende Lösung geben könnten. Wir erwähnten früher, daß uns Decebals Epoche und Persönlichkeit wenig bekannt ist.

Einige Entdeckungen aus der letzten Zeit bieten uns neue Daten oder beantworten frühere unbekannt oder teilweise bekannte Fragen. Bis vor nicht langer Zeit, dauerten verschiedene Fragen fort bezüglich der Identifizierung des unter dem Namen Tapae bekannten Ortes, wo die ersten zwei dakisch-römischen Kämpfen stattgefunden haben.

Die neuen archäologischen Forschungen aus der Gegend des Eisernen Tores, wo eine interessante Erdfestung identifiziert und teilweise noch erforscht wurde, die den Weg zur Mitte Siebenbürgens sperrte, scheinen die lang erwartete Antwort zu geben. Folglich könnten wir annehmen, daß Tapae keine Ortschaft sei, sondern die Bezeichnung des befestigten Gebietes des Eisernen Tores, des günstigsten Punktes um einen Widerstand zu organisieren, imstande ein schwer zu betretender Hindernis zu bilden <sup>25</sup>.

Eine weitere Entdeckung, diesmal vom epigraphischen Charakter, die von der in Grameni gefundene Grabstelle dargestellt, bringt eine Erklärung bezüglich dem höchsten Opfer Decebals und fügt einen neuen dakischen Ortsnamen hinzu u. zw. Ranisstorum, als der Kundschafter Tiberius Claudius Maximus dem Kaiser Traijan Decebals Kopf brachte <sup>26</sup>. Der Name muß nicht unbedingt der einer lokalen Siedlung sein. Es kann auch noch so gut ein beliebiger Platz sein, irgendwo in der Nähe der Ortschaft Costeşti, wo sich Trajan wahrscheinlich sein Generalquartier aufstellte.

Im besten Fall kann man annehmen, daß sich das Kaiserlager sich in der Nähe einer dakischen Siedlung mit diesem Namen befand, unweit vom Eingang des Grădiştea Engpasses. Könnten wir wohl an die Möglichkeit denken, daß Ranisstorum eben der Name der Festung von Costeşti sein könnte? Hypothetisch wäre es möglich, aber von einer Tatsache kann es kaum die Rede sein. Die Gegend von Costeşti, im weiterem Sinn, scheint sich vor anderen durchzusetzen, als wäre es der geographische Gebietsteil in dem Ranisstorum lokalisiert werden sollte, wenn wir in Betracht ziehen daß die Kämpfe in ihrer letzten Phase sich im Godeanu Tal und um die Anhöhe von Grădiştea Muncelului herum konzentrierten, für die Besetzung von Sarmisgetusa,

<sup>25</sup> Ausgrabungen die in den letzten Jahren von I. Glodariu und A. Rusu durchgeführt wurden, dessen vorläufige Ergebnisse bei der Tagung in Deva (1986) vorgetragen wurden.

den.

<sup>26</sup> M. P. Speidel, in *Journal of Roman Studies*, I.X, 1970, S. 142–153; idem, *AMN*, 7, 1970, S. 511–515.

der Hauptstadt Decebals, und letztem dakischen Widerstand in den erbitterten dakisch-römischen Kämpfen.

Man nimmt gewöhnlich an, daß Decebals Vorgänger, der König Duras, der auf den Thron freiwillig verzichtete, einer und derselbe mit Diurpaneus wäre. Vor kurzem, ausgehend von einer erneuten Behandlung der schriftlichen Quellen wurde die Meinung geäußert, die Boden gewinnen scheint, daß Diurpaneus eigentlich der wahre Name Decebals sei, wobei die letztere Form ein Übernahme wäre, übernommen nach dem bedeutenden Sieg gegen das von Cornelius Fuscus<sup>27</sup> geleitete römische Heer. Eine solche Auffassung, die wenigstens als eine neue Hypothese akzeptiert werden kann, ändert nicht das Wesen der Dinge, und zwar gibt es zwischen Duras und Decebal, keinen anderen König mehr; Diurpaneus soll in der Lage sein mit Decebal assoziiert zu werden und nicht mit Duras.

Sicher ist die Tatsache, auch wenn sich dieser Namensumtausch als rechtfertigt oder nicht zeigt, daß sich der Name Diurpaneus zwischen den beiden Königen befindet, wobei es uns einen direkten Verwandtschaftsgrad hinweist, höchst wahrscheinlich, eine vaterrechtliche Folge von Duras zu Decebal.

Somit könnte man den wenig üblichen Umstand der Übertragung einer Herrschaft im allgemeinen erklären, daß Duras freiwillig den Thron an Decebal überlassen hat. Man begründete, an einem bestimmten Augenblick, daß Duras älter gewesen wäre und nicht mehr den Ereignissen standhalten konnte. Wir wissen nicht wie alt Duras gewesen war. Aus den zugänglichen Angaben geht hervor, daß seine Herrschaft nicht gerade lang war, ungefähr zwischen den Jahren 68/69 – 87 u.Z. Obzwar Decebal schon seine wahren Eigenschaften, die eines großen Håuptlings, bewiesen hatte, versetzt ihm Duras trotzdem die Führung des dakischen Staates, nicht nur weil er sich im Kampf auszeichnete, sondern auch weil er der direkte Thronfolger als Sohn war oder, weniger wahrscheinlich, aber nicht ganz ausgeschlossen, als Neffe.

Ungeachtet von der Art in der man das Problem Duras-Diurpaneus-Decebal abschließen wird, was uns bemerkenswert scheint, nicht nur aus dieser Namensbeziehung, sondern auch aus der Art der Machtübertragung, ist das enge Verwandtschaftsverhältnis, höchstwahrscheinlich, vaterrechtliche Thronfolge daß zwischen Duras und Decebal bestand. Wenn man von Decebal spricht, Name oder „Beiname“ (oder der Tapfere oder der Måchtige) kann man nicht die Charakterisierung von Dio Cassius (LXVII, 6) versehen, wobei dieser „erfahren in Kriegsplånen und gewandt in ihrer Durchfåhrung war, indem er die Gelegenheit zu wåhlen wußte, den Feind anzugreifen und sich rechtzeitig zurückzuziehen. Gewandt in Fallenstellen, war er ein ausgezeichnete Kåmpfer, und verstand es den Sieg zu gebrauchen, aber auch aus einer Niederlage gut auszukommen. Aus diesem Grunde war er lange Zeit ein gefürchteter Feind der Römer gewesen.“ Wir wollten dieses vom lateinischen Historiker geschildertes Bild wiedergeben, da es sich rechtfertigt und gånzlich beståtigt durch alles was Decebal zur Zeit seiner Herrschaft verwirklichte. Der letzte König des vorrömischen Dakiens wußte höchsten Nutzen vom Frieden mit Domitian aus dem Jahr 89 u.Z. ziehen, indem er das Verteidigungssystem befestigte, und das Heer organisierte und zugleich ausbildete. Er suchte sich Verbündete bei den Nachbarn und zeigte sich friedensliebend, besonders als er die Überlegenheit des Gegners einsah. Er eröffnete eine neue Front in Moesia Inferior, um die schwierige Lage in Dakien zu retten.

Er verteidigte den Boden und die Freiheit Dakiens bis zum höchsten Opfer, wobei er sich den Namen als Heldenknig in der Reihe der grten Persönlichkeiten der Geschichte Rumåniens einschrieb.

<sup>27</sup> N. Gostar und V. Lica, *Societatea gelo-dacicå de la Burebista la Decebal*, Iai, 1984, S. 56–59.